

*Doch das ist mir zum letzten Mal passiert. Deshalb antworte ich auch auf seine Frage, ob er reinkommen dürfe:*

*»Passt gerade nicht so gut. Ich muss noch die Tische eindecken, und wir ...« –*

*»Ick helfe dir«, unterbricht mich Benno. –*

*»Nein danke.« Benno greift nach meinen vor der Brust verschränkten Armen und versucht sie an den Händen aus ihrer abweisenden Verschlingung zu lösen. Bei dem Gerangel fällt mir die Packung Binden (die ich immer noch in der Hand halte!) auf den Boden. Benno hebt sie auf. Vergeblich versucht er seine Gesichtsmuskeln unter Kontrolle zu halten. »Bei Blasenschwäche«, lese auch ich jetzt die Aufschrift, die Benno so amüsiert. »Die sind für Fabienne«, raunze ich und schnappe ihm den Softpack aus den Händen. Er bemerkt, dass seine Bemühungen zwecklos sind, und lässt von mir ab. –*

*»Ich hatte gehofft, wir könnten ...« –*

*»Ist schon klar, was du gehofft hast, Benno«, sage ich scharf. Das mit der Leidenschaftslosigkeit hat sich in diesem Augenblick erledigt. Verletzungen wollen gerächt sein, und meine verletzte Seele reagiert diesbezüglich wie ein trockener Alkoholiker, der in eine Cognacbohne gebissen hat. Kaum hat sie ihrer Wut einmal Luft machen dürfen, meldet sich ein lange unterdrückter, jetzt plötzlich unbezwingbarer Rachedurst, und es gibt kein Halten mehr. – »Ein bisschen unverbindlich vögeln, das wär's jetzt, oder?«, höre ich mich selber fauchen. »Was wäre dir denn lieber – ein Quickie im Stall unter Schafen oder ein bisschen Fummeln unter der Tischkante oder ein ›hinreißender‹ Fick an sonst irgendeinem Ort fernab deiner Privatsphäre ...«*

*Plötzlich bemerke ich Bennos Blick, der die Treppe hinter mir nach oben wandert. Dorthin, wo meine Ohren soeben ein verräterisches Knarzen fast erfolgreich verdrängt haben. Ich wende mich der Geräuschquelle zu und werde eben noch Zeugin, wie sich Elias' hochgezogene buschige Augenbrauen an ihren angestammten Ort zurückbegeben und sein Mund sich zu einem liebenswürdigen Lächeln verzieht. –*

*»Verzeihung«, sagt er. »Können Sie mir ein Taxi rufen?« Während ich langsam und schmerzhaft im Boden versinke, bin ich der festen Überzeugung, dass ich den gerade erst Angekommenen stante pede zur sofortigen Rückreise getrieben habe. Doch er fügt hinzu: »Ich möchte gerne die Grabstelle besuchen.« Ich mache in Bennos Richtung ein ›Du siehst, ich habe zu tun‹-Gesicht und verschanze mich hinter unserem Tresen, um die Nummer des Taxiunternehmens in Burg zu wählen. (Als frischgebackene Enkelin sollte ich Elias vielleicht selbst fahren, aber schließlich wartet ja wirklich Arbeit auf mich.) Benno sieht mich an, er scheint sich zu fragen, ob es das tatsächlich gewesen sein soll, dann macht er, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, auf dem Absatz kehrt und verschwindet.*

*»Ja, hallo, hier ist Iris Neub...« –*

*»Mama!!!«, gellt es jetzt erneut aus der Remise über die Wiese. Elias guckt etwas irritiert, er fragt sich wohl, in was für ein chaotisches Familienunternehmen er hier*

›eingemeindet‹ werden soll. Ich zügle meine mütterliche Panik und sage beherrscht:  
»Ich hätte gerne ein Taxi. Pension Hedwig. In Feulenitz. Ja, für gleich.«

### **Später Abend. Remise**

*Nicht zu glauben. Fabienne wollte nur die Fernbedienung für den Fernseher, die ihr unter die Couch gerutscht war. Sie käme ja nicht mehr dran. Das durchtriebene Luder weiß wirklich, wie man auf der Tastatur einer überängstlichen Mutterseele zu seinen eigenen Gunsten spielt! Manchmal komme ich mir vor, als wäre ich ihre persönliche Sklavin. Die für ihre Dienste nicht einmal gewürdigt wird.*

*Musste ich doch eben eine geschlagene halbe Stunde mit ihrer Hebamme telefonieren. Die sich fadenscheinig nach Fabienne erkundigte, um mir dann – kurz vor Ende des Gesprächs – mitzuteilen, dass sie uns leider absagen müsse. Sie sei jetzt selbst schwanger, und mit Umzug, erstem Kind, Renovierung des Hauses und ihrer Arbeit in der Klinik seien ihr die Nachsorgetermine dann doch zu viel. Als ich anmerkte, das sei jetzt aber schon sehr kurzfristig, wurde sie schnippisch: Unser ›Zeitplan‹ hätte sich ja auch verschoben. (Notiz an mich: Meinem ungeborenen Enkel gleich nach der Geburt mitteilen, dass er sich – auch in jungen Jahren – an Termine zu halten hat!) Alibimäßig hat sie mir noch die Nummer einer Kollegin gegeben und mir mit einem »Alles Gute für ihre Tochter« einen schönen Abend gewünscht.*

*Na danke. Den kann ich gebrauchen. Jetzt freue ich mich wirklich auf meinen wohlverdienten Feierabend-Wein. Im Dunkeln tappe ich über das feuchte Gras zur Remise und stolpere über ein paar Gummistiefel. Wie oft muss ich Mia noch sagen, dass sie ihre Schuhe nicht einfach dort stehen lassen kann, wo sie aus ihnen herausgeschlüpft ist? Als ich die Türe zur Remise öffne, schiebe ich mit dem Türsaum zwei weitere Turnschuh-Paare in die Ecke. Fabiennes und die von Jan. Muss ich jetzt wirklich drei Leuten hinterherräumen?! – Und muss ich wirklich mit Mia als Mitbewohnerin nachholen, was ich in Fabiennes Pubertät dank Internat und meiner Arbeitswut verpasst habe: Feuchtes Vorspiel auf der Couch?*

*Denn wie so oft in den letzten Tagen sitzen dort, wo ich nach getaner Arbeit meine müden Glieder betten möchte, Mia und ihr Galan und knutschen. Vielleicht liegt es an der heutigen Begegnung mit Benno, die mir aufstößt wie ein zu fettiges Essen. Oder an dem Telefonat eben, das meiner To-do-Liste ›Fabienne‹ einen neuen Punkt beschert hat. Auf jeden Fall ertrage ich die vor meinen Augen ausgelebte Wollust heute nicht – zumal Mia und Jan die erste Kleidungsschicht bereits abgelegt haben. Trotzdem erschrecke ich selbst über meinen Ton, als ich die Tür lauter als nötig ins Schloss fallen lasse und genervt rufe: »Mia, wirklich, könnt ihr vielleicht in deinem Zimmer weiterfummeln?« Jans Kopf glüht sofort auf wie eine Wärmelampe, die man an den Strom angeschlossen hat. Er nuschelt etwas von wegen »Ich geh' schon mal Zähne putzen«, schnappt sich sein Hemd und verdrückt sich in den ersten Stock.*

*Mia schenkt mir einen ihrer verachtenden Blicke.*

*»Sag mal, Iris, geht's noch? Falls du es vergessen hast, wir wohnen beide hier!«*

–

*»Ja, eben. Wir beide.« –*

*»Du wolltest nicht, dass Jan weiterhin ein Zimmer der Pension blockiert.« –*

*»Und du wolltest nicht, dass er weiterhin für ein Zimmer bezahlt!« –*

*»Er ist mein Freund!« –*

*»Und unser Wohnzimmer ist keine Petting-Station! Wenn Jan noch länger bleibt, müsst ihr euch eine andere Lösung überlegen.«*

*Mia funkelt mich an, dann sagt sie eiskalt: »Du bist doch nur neidisch, Iris.«*

Bäm. Das hat wohl gesessen, denn Iris trinkt das Glas, das sie sich eben eingeschenkt hat, auf ex aus. Ich war vielleicht auch nicht gerade fair, denn seit ich Maik heute Abend begegnet bin, hat sich mein inneres Gleichgewicht seltsam verschoben. Jan hat das natürlich sofort gespürt, und um die Sache mit ihm nicht diskutieren zu müssen, habe ich seine Libido geweckt.

Angefangen hatte alles damit, dass ich auffällig unauffällig nachgefragt habe, wie es zu der friedlichen Koexistenz zwischen ihm und Maik gekommen sei, die heute Abend zu beobachten war. Jan hat zuerst gescherzt, sie hätten das wie ›Männer ausgetragen‹, um dann zu erzählen, dass Maik sich wegen des Faustschlags bei ihm entschuldigt hat. Als Jan dann seinerseits wissen wollte, ob zwischen Maik und mir noch etwas ungeklärt sei, habe ich ihn mit einem Kuss im wahrsten Sinne des Wortes mundtot gemacht.

*»Ja, vielleicht«, sagt Iris. Ich schaue sie verständnislos an.*

*»Vielleicht bin ich neidisch«, fährt sie fort. –*

*»Ist es wegen Benno? Was wollte er denn vorhin?«* Als ich zurückgekommen bin, saß Benno in seinem Auto vor dem Fließ. Und in der Pension füllte Iris geräuschvoll die Vorspeise in Suppenteller. *»Ach, keine Ahnung. Sich zurückmelden. Und seinen zu befriedigenden Trieb anmelden, nehme ich mal an.«* Der Inhalt des zweiten Glases rinnt Iris' Kehle hinunter. Ich muss schon sagen, in dem knappen Jahr, das wir hier wohnen, hat ihr Alkoholkonsum ganz schön zugenommen. Oder ihre Stock-im-Arsch-Mentalität ab. Wie man es betrachtet. Neu ist auf jeden Fall, dass Iris mit mir über ihr Liebesleben spricht.

*»Ich glaube nicht, dass es nur um Sex geht.«* Anscheinend sehe ich aus wie eine Sechzehnjährige, der gerade gesagt wurde, dass ihr Schwarm auf sie steht, denn Mia lacht und sagt: *»Jetzt guck nicht wie Lovis, wenn sie wiederkaut«. Ich hab Benno vorhin gesehen, als ich heimgekommen bin. Ein Mann, der nur auf einen schnellen Fick aus ist, fährt nach wochenlanger Abwesenheit nicht als Allererstes zu der Frau, mit der er Sex haben will. Der geht zuerst nach Hause und duscht. Und kommt dann zu Fuß. Benno jedoch saß geschlagene zehn Minuten in seinem Auto vor dem Fließ, seinen Koffer noch auf dem Rücksitz.«* Mhh. *»Und als ich fragend durch das heruntergekurbelte Beifahrerfenster geguckt habe, hat er geseufzt: ›Burgfräuleins Mauer zu erklimmen ist schwerer, als den Himalaja zu besteigen.««* –

»Ts!«, sage ich. Aber mein Herz ist kurz aus dem Takt geraten. Wahrscheinlich der Wein.

Ich lasse mich zu Mia auf das Sofa fallen. Sie nimmt mir das Glas ab und nimmt einen großen Schluck. Dann sagt sie leise: »Jan hätte einen Job hier. In Cottbus ist eine Lehrerin kurzfristig ausgefallen. Er will morgen nach München fahren und klären, ob dort jemand für ihn einspringen kann.« –

»Dann braucht ihr aber wirklich eine eigene Wohnung, Mia.« – »Ja, ist ja gut.« Mia stellt geräuschvoll mein Glas auf den Beistelltisch und springt auf.

»Gute Nacht.« Schon tut es mir leid, dass ich so oberlehrerhaft war.

»Und? Freust du dich?«, versuche ich es etwas feinfühlicher.

Mia zuckt mit den Schultern. »Ja. Ich denke schon. Wird ja auch Zeit, die biologische Uhr und so.« Sie grinst schief. Und wechselt das Thema.

»Elias war übrigens schon mal hier.« –

»Sag bloß?« –

»Ich meine nicht damals, sondern kürzlich. Elias war hier, nachdem Martha gestorben ist. Jetzt ist es mir auch wieder eingefallen. Er war unter den vielen Menschen, die damals gekommen sind, als sie in der Remise aufgebahrt lag. Und weißt du, warum er gekommen ist?« Mia sieht mich an, als wären wir in einem Edgar-Wallace-Film fünf Minuten vor dem Ende, wenn alle Mordverdächtigen in einem Wohnzimmer sitzen und der Inspektor die Auflösung bekannt gibt. »Ich hab ihn auf der Rückfahrt gefragt, warum Martha ihn kontaktiert hat. Die, die da in seinem Seniorenstift den Anruf entgegennahm, hat ihm gesagt, es gehe um eine Hedwig. Martha wollte ihm also etwas über Oma Hedwig sagen. Sie wollte ihm nicht nur die Briefe zurückgeben. Aber was wollte sie ihm sagen?« – »Keine Ahnung, ich fürchte, die Antwort werden wir ihm nicht mehr geben können. Und wenn wir ihm jetzt auch noch sagen müssen, dass sein Sohn ihn nicht kennenlernen will ...« – »Vielleicht kommt er ja doch noch«, sagt Mia wenig überzeugt. –

»Bad ist frei.« Jan steht auf der Treppe und zieht sich, kaum haben wir die Information nickend zur Kenntnis genommen, wieder zurück. Sicher hat er meinen Wutausbruch über seine Anwesenheit eben mitbekommen. Mia legt den Kopf schief. – »Und wenn Bernd nicht mehr kommt – vielleicht ist das sogar besser, ich meine, du kennst ihn ja ...« Ich nicke. »Sehe ich genauso. Das Problem ist nur: Der gute Elias weiß ja nicht, was ihm erspart bleibt.«

#### Liste »Geburtsvorbereitung Fabienne«

- Hebamme: Wieder offen. Morgen Alternativen abtelefonieren.
- Notfallkoffer: Blasenschwäche-Binden wieder gegen Fabiennes »Always Ultra« tauschen. (Fabienne soll durch die supersaugstarken Dinger nicht das Gefühl bekommen, dass sie im Kreißsaal ein Gemetzel erwartet – Mia

*hat mir eben erzählt, Fabienne habe die Notfalltasche mit auf ihr Zimmer genommen, um heimlich ihren Kuschel-Hasi hineinzupacken.)*